

Der Doppelname Sebach-Winberch

Zur ältesten Geschichte des Schlosses Weinburg

Von Otto Lamprecht

Im Jahre 1278 schenkte der Marschall der Steiermark, Hartnid von Wildon, dem Seckauer Bischof Bernhard mehrere Eigengüter und nahm sie als Lehen von ihm wieder zurück, darunter auch „mein Haus genannt in Sebach, das ich zu befestigen begann“ (domum meam dictum in Sebach, quam munire cepi).¹ Dies ist die älteste Erwähnung einer Burg Sebach in der Mittelsteiermark. Daher ist es wichtig festzustellen, welche Bedeutung dem Worte munire hier zukommt. Ist es wörtlich mit „befestigen“ zu übersetzen oder kommt ihm etwa die allgemeinere Bedeutung „erbauen“ zu? In ersterem Falle würde das heißen, daß das „Haus in Sebach“ schon vor Hartnid von Wildon bestanden hätte und von diesem nur stärker befestigt worden wäre; im anderen Falle wäre diese Wildonier-Feste tatsächlich erst knapp vor 1278 entstanden.² Vom Entscheid hängt die Entstehungsgeschichte dieser Burg, die heute Weinburg heißt, ab.

Pirchegger hat 1916 darauf hingewiesen, daß die Burg Sebach schon vor 1278 bestanden haben müsse, und zwar unter dem Namen „Winberch“³. Hiefür hat er folgende drei Quellen herangezogen. Zuerst eine Urkunde Herzog Leopolds VI. vom 18. Juli 1211 für Spital am Semmering, in deren Zeugenreihe zwischen Otto von Graz und Perchtold Truchseß von Emerberg ein Schenk Albero von Winberch erscheint.⁴ Zahn bezog den Ort, nach dem sich dieser Albero nannte, auf Weinberg bei Pütten (Niederösterreich)⁵, wogegen Lampel betonte, daß es hier keine Burg gegeben habe und daß eine Nennung Alberos nach dem Dorfe Weinberg ganz unmöglich sei; aber auch er konnte das Prädikat „de Winberch“ nicht erklären.⁶ Pirchegger hat nun diesen rätselhaften Albero de Winberch von 1211 dem steirischen Schenken Albert von Grimmenstein (1201—1227) gleichgestellt und wahrscheinlich gemacht, daß der sich 1211 nach dem mittelsteirischen Schlosse Weinburg nannte. Alberts Besitz daselbst sei Mitgift seiner Frau, einer Tochter Herrands von Wildon, gewesen.

Die zweite Urkunde, die Pirchegger verwertete, ist der Verzicht der Benedikta, Tochter Reinberts II. von Mureck und Gemahlin Hartnids von Rabenstein, des

¹ Originalurk. nicht erhalten! Kopie in Hff. 50 f. 46, Nr. 84, Dtl. Graz, Urk. Nr. 1116 Kopie RGZl. Vgl. Lang: Die Lehen d. Bist. Seckau, Beiträge 42, Nr. 365/1.

² Kummer: Die Wildonier in AOG 59, S. 257, spricht zu 1287 von „einer angefangenen Burg in Sebach“.

³ H. Pirchegger: Die Schenken von Grimmenstein-Rabenstein, Ztschr. XIV, S. 35 ff.

⁴ Zahn UB. II, S. 169, Nr. 113.

⁵ Zahn, UB. II, Register S. 729.

⁶ J. Lampel: Püttnier Burgen. Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. Niederösterreich, NF Jahrg. 25, S. 234.

Sohnes des vorgenannten Albert, auf Schloß Reisberg in Kärnten. Diese Urkunde ist 1246 26. März „apud Winberch“ ausgestellt und ihre Zeugenreihe enthält lauter Mittelsteirer, darunter auch Perngar, Dietrich und Gottfried „milites de Winberch“.⁷ Diese drei waren Dienstmannen, die sich zweifellos nach demselben Schlosse Winberch nennen, in dem auch die Urkunde ausgestellt worden ist. Das Schloß Winberch hat Pirchegger mit vollem Recht dem mittelsteirischen Weinburg gleichgesetzt.

Endlich erscheint noch in einer Wildonier-Urkunde von 1251 unter den Zeugen, fast ausschließlich Wildonier-Dienstleuten, auch ein Heinrich de Winberch. Diesen Mann versetzte Zahn zuerst nach Wildon, dann in die Gegend Weinberg südlich Mooskirchen, freilich zweifelnd, ob er nicht doch nach Weinburg gehöre.⁸ Pirchegger dagegen sieht in diesem Heinrich de Winberch den wildonischen Burggrafen von Weinburg. So ist also das Winberch der Urkunden von 1211, 1246 und 1251 mit dem heutigen Weinburg identisch, wodurch erwiesen, daß dieses Schloß schon lange vor 1278 bestanden haben muß.

Dem steht nun gegenüber, daß dieselbe Burg plötzlich seit 1278 eine Zeit lang nur mehr Sebach genannt wird und von Hartnid erbaut oder befestigt worden sein soll. Woher dieser Namenswechsel? Was war „Winberch“ vor Hartnids Bautätigkeit? Es fällt da doch auf, daß in den Wildonier-Urkunden vor 1300 nirgends ein „Haus“, also eine Burg Winberch ausdrücklich bezeugt ist. Sollten Winberch und Sebach am Ende gar verschiedene Burgen gewesen sein? Tatsache ist, daß seit 1278 geraume Zeit hindurch in den Wildonier-Quellen nur von einem „Haus in Sebach“ die Rede ist. So nennt sich 1294 ein Wildonier-Dienstmann Albrecht von Sebach.⁹ Da er als Zeuge in einer Urkunde Hartnids von Wildon als erster vor Seidmann und Herbot, den wildonischen Burggrafen auf Waldstein und Wildon, steht, ist er selbst wohl gleichfalls wildonischer Burggraf auf Sebach gewesen. Weiters heißt es im Seckauer Lehenbuch von 1318—1334, Ulrich von Walsee habe „domum sive castrum in Sebach“ zu Lehen.¹⁰

Im 14. Jahrhundert taucht aber in den Quellen plötzlich wiederum der alte ursprüngliche Name der Burg auf. Schon 1303 wird „das haus Weinberg“ urkundlich genannt,¹¹ das erste direkte Zeugnis für den Bestand des jetzigen Schlosses Weinburg. 1305 wird in einer Urkunde der Brüder Ulrich und Hartnid von Wildon die Besitzung „Weinwerch“ genannt, nach der sich in der Zeugenreihe derselben Urkunde die Dienstmannen Ekkreich und Heinreich paid Weinwerger nennen.¹² 1308 geht dann „Winberch das hous“ endgültig aus dem Besitz der Wildonier an die Walseer über.¹³

⁷ Mon. Car. IV/1, Nr. 2329 u. Salz. UB. III, Nr. 1086. Beide identifizieren Winberch mit Schloß Twimberg bei Wolfsberg in Kärnten!

⁸ Zahn, UB. III, S. 150, Nr. 85. Urk. Nr. 659 Cop. RGZl. — UB. III, Register S. 457 u. OUB, S. 488.

⁹ Wichner: Gesch. d. Bened.-Stiftes Admont, Bd. 2, S. 456 ff., Nr. 325 u. 326. Urk. Nr. 1471 u. 1471 b Cop. RGZl.

¹⁰ Liber feudorum Wochonis f. I', Orig.-Hff. Dtl. Graz, Lang l. c. Nr. 349/2.

¹¹ Urk. Nr. 1655 b Cop. RGZl. Auszug a. d. Niederwalseer Inv. v. 1545 f. 71. Fehl bei Zahn OUB, 488.

¹² Urk. Nr. 1683 b Cop. RGZl. Abdruck in Notizenblatt 2, S. 376.

¹³ Urk. Nr. 1714 b Cop. RGZl.

In den Seckauischen Lehenbüchern von 1355—1377 und von 1380—1399 wird dem Burgnamen Sebach unvermittelt die Bezeichnung „Weinberch“ zugefügt.¹⁴ Dieser Zusatz kann nach dem Handschriftenbefund frühestens nach 1355 gemacht worden sein. Er beweist, daß in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch beide Namen nebeneinander für die Burg verwendet wurden.

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts verschwindet allmählich die Doppelnamigkeit. So spricht zwar ein Seckauer Archivverzeichnis aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch von der Burg „Sepach quod nunc Weinbergk appellatur“,¹⁵ doch das Wörtchen nunc ist bereits das Zeichen des endgültigen Sieges des ursprünglichen „Weinberg“ über das spätere „Sebach“. Tatsächlich erscheint dieser Name seither in keiner einzigen Quelle mehr.

Eindeutig sehen die zitierten Seckauer Quellen also Sebach mit Winberch gleich. Das kann wohl nur bedeuten, daß beide Namen damals ein und dieselbe Burg bezeichnen. Somit ist an einer Identität des Hauses in Sebach mit dem Haus Winberch nicht zu zweifeln. Diese Wildonierfeste hat demnach schon in der Frühzeit ihres Bestandes, nachweislich in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts, Winberch geheißen, ist dann zu Ende der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts in Sebach umbenannt worden und hat diesen jüngeren Burgnamen bis in die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts behalten. Seit 1303 tritt der ursprüngliche Name, diesmal ausdrücklich Burgbezeichnung, wieder auf, die Feste führt beide Namen durch die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts nebeneinander. Schließlich siegt in der Mitte des 14. Jahrhunderts der ältere Burgname über den jüngeren, dieser verschwindet endgültig. Ein solcher Vorgang ist nun nichts Außergewöhnliches. Doppelnamigkeit ist auch bei Burgen da und dort anzutreffen und Pirchegger hat unter Hinweis auf das obersteirische Beispiel Wasserberg-Seckauburg betont, daß allgemein ältere Burgbezeichnungen über jüngere zu siegen pflegten.

Ist nun die Namensgeschichte der Burg aufgeklärt, so bleibt doch die Frage nach der Ursache der Umbenennung offen. Denn daß ihr ein realer Vorgang zugrunde lag, ist wohl klar. Worin er zu sehen ist, sagt die Urkunde von 1278 selbst schon. Hartnid von Wildon hat sein Haus in Sebach zu besetzen begonnen, d. h. er hat es vor 1278 durch Um- und Zubauten erst zu einer richtigen Burg ausgestaltet. Damit ist aber nicht vereinbar, daß dieses „Haus“ doch schon unter dem Namen „Winberch“ 1211 bestanden hat, und zwar als Burg, denn was sollte es sonst gewesen sein? Wozu aber dann die Bautätigkeit Hartnids?

Hier klafft ein Widerspruch, der mangels an Quellen nicht geklärt werden kann; erst eine fachgemäße Untersuchung der Baugeschichte des heutigen Schlosses Weinburg wird es vielleicht vermögen. Vielleicht wird sich dabei herausstellen, daß an Stelle des heutigen Schlosses noch im 13. Jahrhundert zwei verschiedene Befestigungsanlagen existiert haben. Es ist nämlich auffällig, daß noch gegenwärtig dem Schlosse ein massiveres Stallgebäude vorgelagert ist, das, von jenem durch eine kleine Einfassung getrennt, auf einem niedrigeren, aber viel weiter in das Tal vorspringenden Bergsporn gelegen ist. Dieses Stallgebäude könnte seiner ganzen Lage nach sehr wohl an Stelle einer mittelalterlichen Befestigungsanlage stehen, die

als eine Art Vorburg für das dahinter und höher liegende Schloß gedient hätte. Demnach wären also ursprünglich zwei getrennte Burganlagen vorhanden gewesen, von denen die ältere Winberch, die jüngere, erst von Hartnid von Wildon ausgebaut, Sebach geheißen haben mochte.

Ein weiteres Problem ist die Herkunft des Ortsnamens Sebach. Seit 1278 sprechen nämlich die Quellen stets von einem „Haus in Sebach“, was doch wohl deutlich besagt, daß damals die Burg nach einem Ortsbeziehungswise Gegendnamen Sebach benannt worden ist. Eine solche Namengebung ist nun im Gegensatz zur älteren Burgbezeichnung „Winberch“ recht auffällig. Letzterer Burgname ist ja unzweifelhaft vom Worte „Weinberg“ in der Bedeutung eines mit Reben bepflanzten Berges hergenommen, was auch völlig der geographischen Lage des jetzigen Schlosses entspricht. Weinburg liegt ja auf dem Südhang eines gegen das Saßtal abfallenden Bergrückens, auf dem einst Weinbau betrieben worden ist. Lage und Burgname entsprechen sich also völlig.

Das ist bei der jüngeren Bezeichnung nicht der Fall. Sie besagt vielmehr, daß 1278 „das Haus“ in einer Örtlichkeit namens Sebach gestanden hat. Dieser Ortsname kann aber niemals ein Bergname gewesen sein. Dazu kommt noch, daß der Name Sebach bisher geographisch nicht zu erklären war: Der Name muß ja einen Ort oder eine Gegend bezeichnen, in der ein Bach den Zu- oder Abfluß eines Sees darstellt. So heißt z. B. der Abfluß des Osttiachersees in Kärnten noch im 14. Jahrhundert Sebach.¹⁶ Das gleiche müßte also nach der Aussage des Ortsnamens auch für den Standort der Wildonierfeste im 13. Jahrhundert zugetroffen haben. Aber heute ist weder ein Bach solchen Namens noch ein so großes stehendes Gewässer, daß es die Bezeichnung „See“ verdient hätte, um Weinburg vorhanden. Auch die Überlieferung weiß nichts davon und der Bestand eines Sees in dieser Gegend schien ein Rätsel. Woher also dieser mittelalterliche Ortsname? Er konnte doch keine völlig willkürliche Bezeichnung gewesen sein, sondern mußte nach den Gesetzen der Ortsnamengebung eine entsprechende geographische Grundlage gehabt haben.

Die Richtigkeit dieser Annahme fand ihre glänzende Bestätigung, als der Zufall dem Verfasser einen bisher unbeachteten Akt in die Hände spielte. Im Jahre 1606 ließ Hans Jakob von Künburg, damals Herr auf Brunnsee, zur besseren Veranschaulichung seiner Ansprüche in einem erbitterten Waldstreit „den situm in forma einer Mapa“ zu Papier bringen.¹⁷ So entstand damals eine kleine Landkarte, die in bildhafter Zeichnung und in Wasserfarben koloriert, unbeholfen zwar, aber getreulich die Gegend zwischen Weinburg und Brunnsee darstellt: das ganze Talstück der Saß ist als Wasserfläche in blauer Farbe gemalt und mit der Bezeichnung „Das Moß“ beschriftet.¹⁸

Ein riesiger Sumpf füllte also noch 1606 die Talsohle aus, von der gegenwärtigen Straße Weinburg—Perbersdorf im Norden bis an den Terrassensporn im Süden, auf dem Schloß Brunnsee liegt. Er wurde verursacht durch die infolge mangelnden

¹⁶ Siehe Primus Lessiak: Die kärntnerischen Stationsnamen. Carinthia I, Jahrg. 112, S. 1/6, S. 57, Nr. 17.

¹⁷ Sachabt. der J.-D. Hofkammer, Fas. 37, Akt 1606 III 7. RGZ.

¹⁸ Jetzt Beilage zur „Relation über die Bereitung der Herrschaft Weitersfeld 1586“, Urbarreihe Nr. 43, RGZ. Die Karte gehört natürlich gar nicht zu diesem Urbar, sondern als Beilage Nr. 3 zu obzitiertem Akt.

¹⁴ Hff. Lb 2 u. 4, Orig. Hff. DA. Lang 1. c. Nr. 349/2.

¹⁵ Zahn DNB, 488 nach Hff. Se 17, f. 6. DA. Graz.

Gefälles rückgestauten Wassermassen des unregulierten Saßbaches, der diesen Sumpf nordwärts durchfloß. Dieses Moor war zweifellos der verlandete Rest eines ursprünglichen Sees, der hier noch im 13. Jahrhundert das ganze Mündungsstück des Saßtales ausgefüllt haben muß.

Das ist des Rätsels Lösung. Zu Füßen des Schlosses Weinburg breitete sich noch im Mittelalter ein großer See aus, dessen Zu- und Abfluß der heutige Saßbach war. Dieser ist daher auch der mittelalterliche Seebach, nach dem damals die Umgebung des Schlosses benannt war. Der jüngere Burgname der Wildonierfeste war also im 13. und 14. Jahrhundert geographisch begründet und erst in dem Maße, als der See durch Verlandung sich in ein Moor verwandelte, schwand auch der Gegendname Seebach und die Burg verlor ihren zweiten Namen.¹⁹

¹⁹ Der letzte Rest dieses Moores scheint erst i. d. J. 1825—1828 auf Betreiben des damaligen Weinburger Schloßherren durch Trockenlegung beseitigt worden zu sein. Vgl. Eugen Graf Braida: *Über die Entsumpfungen sw. Gleichenberg u. Radkersburg. Steiermärk. Zeitschr. Jahrg. VII (Graz 1842), S. 40 ff.*